

Leitz – Geschichten

Kriegsversehrte in der Wetzlarer Feinmechanischen / Optischen Industrie, nacherzählt aus dem Nachlass und am Beispiel von Hermann Wagner

von Ottmar Michaely, Ehringshausen

Vorwort

Wenn in meiner Kindheit anlässlich einer Familienfeier die älteren Männer der Familie nach dem Essen bei einer Zigarre und einem Verdauungsschnaps zusammensaßen, dann dauerte es nicht lange, bis unweigerlich Geschichten aus dem Krieg die Runde machten.

Die, die dort saßen, waren für uns Kinder uralte Leute und der Krieg, von dem da in den immer gleichen Geschichten berichtet wurde, schien uns unendlich lange her. Dass die Geschichtenerzähler damals teilweise jünger waren, als ich es heute bin und dass ihre Erinnerungen nur relativ wenige Jahre zurücklagen, ist mir erst sehr viel später bewusst geworden. Kaum eine Familie im Dorf, in der nicht ein männliches Familienmitglied vermisst wurde oder gefallen war und auch die zahlreichen Kriegsversehrten gehörten zum alltäglichen Bild in dieser Zeit.

Da gab es im Dorf den ehemaligen Panzerfahrer, der sich mit schwersten Brandverletzungen im Gesicht aus seinem brennenden Fahrzeug gerettet hatte. Die Kinder in der Straße zeigten mit dem Finger auf ihn und liefen fort, sobald der so grausam entstellte Mann aus dem Haus kam. Wie verletzend das gewesen sein muss, mag man sich heute gar nicht vorstellen. In unserer Nachbarschaft wohnte der Kriegsblinde Hermann Wagner mit seiner Familie. Wenn der große schlanke Mann im Herbst von seinem etwas außerhalb liegenden Gartengrundstück kommend, lautlos und mit schwarzer Brille und Lodenmantel in der Dämmerung durch unsere Straße ging, dann hatten die Kinder schon einen gehörigen Respekt vor seiner Erscheinung.



Abb. 1

All diese Geschichten schienen längst vergessen. Hermann Wagner und seine Frau leben schon längere Zeit nicht mehr. Der gleichaltrige Sohn der Familie Wagner und auch ich wohnen heute nicht mehr in dem Dorf, das heute ein Stadtteil von Wetzlar ist. Vergessen, bis mich vor einiger Zeit ein Telefonanruf des Sohnes erreichte. Das Elternhaus, welches seit dem Tod des Vaters vermietet war, sollte verkauft werden, doch da gäbe es noch ein Zimmer, in welches man nach dem Tod des Vaters eilig all das geräumt hatte, was man nicht weggeben wollte.

Besagtes Zimmer entpuppte sich als Zeitkapsel, in welcher der Querschnitt eines ganzen Lebens gesammelt und konserviert war. Unter anderem auch zahlreiche Dinge aus 35 Leitz Arbeitsjahren. Dieses Schaufenster in die Leitz Arbeitswelt der frühen Nachkriegsjahre ist in dieser Form selten und ungewöhnlich und so machte ich den Vorschlag, das vorgefundene Material in Auszügen in dieser Arbeit im VIDOM vorzustellen.

Mein herzlicher Dank an dieser Stelle an Thomas Wagner - Frankfurt/Main.



Abb. 2

Kriegsversehrte Leitzianer

Ein Schaufenster in die Leica – Fertigung der 1950er Jahre

Die vielen kleinteiligen Montage- und Fertigungsschritte der Leica – Produktion der 1950er Jahre boten mit ihren filigranen Teilen und dem dafür notwendigen Fingerspitzengefühl in besonderer Weise geeignete Arbeitsplätze für die zahlreichen Kriegsversehrten und hier insbesondere für die Kriegsblinden, welche zu ganz erstaunlichen komplexen Montagearbeiten ausgebildet werden konnten. Heute ganz aus der Arbeitswelt verschwunden, waren noch bis in die 1980er Jahre zahlreiche Kriegsblinde in den unterschiedlichsten Abteilungen der Firma Leitz beschäftigt. Einer von ihnen war der 1924 im heutigen Wetzlarer Stadtteil Hermannstein geborene Hermann Wagner. Sein Vater Philip Wagner betrieb in Hermannstein eine Stellmacher – Werkstatt und so war es nur selbstverständlich, dass der Sohn Hermann 1939 im elterlichen Betrieb auch eine Stellmacher – Lehre



Abb. 3

begann. Nach der dreieinhalbjährigen Lehrzeit wurde Hermann Wagner sofort zur Wehrmacht eingezogen. Im April 1945 nahm das Leben des 21 Jährigen dann eine dramatische Wendung. Im Einsatz im Häuserkampf in Frankfurt an der Oder verlor Hermann Wagner sein Augenlicht. Erst Tage später kam er in Halle an der Saale in der Augenklinik wieder zu sich. Mit gefälschten Entlassungspapieren aus der Schreibstube der Augenklinik wurde dann zusammen mit 2 weiteren Kameraden in den Wirren nach dem 8. Mai 1945 der Heimweg angetreten. Es sollte noch bis Mitte Juni 1945 dauern, bis die 3 schwer verletzten jungen Männer nach beschwerlichem Fußmarsch ihr Heimatdorf bei Wetzlar erreichten.

Nach längerer Genesungszeit und einer Ausbildung in der Blindenstudienanstalt erhielt Hermann Wagner 1949 zu seiner großen Freude, wie er später berichtete, einen Arbeitsplatz in der Fotomontage der Firma Leitz. In den folgenden 12 Jahren hat er hier die verschiedensten Montagearbeiten an Kamera – Bauteilen durchgeführt. Mehrere zehntausend Kamera - Bodendeckel sind in dieser Zeit von ihm montiert und abgestimmt worden.



Abb. 4



Abb. 5

Die Bilder aus dieser Zeit (Abb. 1,2 & 3) zeigen ihn bei der Montage von M3 – Bodendeckeln. Die dafür verwendeten Werkzeuge und Vorrichtungen einschließlich der charakteristischen schwarzen Brille fanden sich in seinem Nachlass (Abb. 8). In den folgenden 8 Jahren wurde Hermann Wagner im Foto – Rohbau in der Fertigungskontrolle eingesetzt (Abb. 4). In der Bildmitte auf dem Werk Tisch sehen wir eine speziell für ihn angefertigte Meßuhr mit abtastbarem Zifferblatt. Auch dieses bemerkenswerte Stück fand sich selbstverständlich (Abb. 9).

Im Jahre 1970 bauten die Eheleute Wagner ein Wohnhaus. Hier hat sich Hermann Wagner im Obergeschoss einen Arbeitsplatz eingerichtet. Die letzten Jahre seiner Tätigkeit bei der Firma Leitz hat Hermann Wagner dann zuhause Kabelbäume für Diaprojektoren gebunden (Abb. 5). Tausende der komplexen vielfarbigen Pradovit – Kabelbäume sind dort in diszipliniertes fleißiger Heimarbeit entstanden (Abb. 7).



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

Schlusswort

Bei der Durchsicht der vielen Bilder und Unterlagen aus diesem Nachlass, die natürlich hier nur in einem kleinen Auszug gezeigt werden können, war sehr deutlich zu erkennen, wie stolz dieser Mann auf seine Arbeit war (Abb.10). Wie wichtig ihm war, mit seiner Arbeit seine Familie zu ernähren und trotz seiner Behinderung seinem Leben einen Sinn zu geben. Seine starke Verbundenheit mit der Firma Leitz zeigte sich nicht nur in einer umfangreichen Literatur- und Prospekt-sammlung, sondern auch in einer beachtlichen Leica – Sammlung (Abb.6). Leider ist bei einem Einbruch im Jahre 1994 ein großer Teil der Sammlung entwendet worden. Obwohl Hermann Wagner kein Leica – Historica Mitglied war, ist seinerzeit in VIDOM 59 hierüber berichtet worden.



Abb. 10